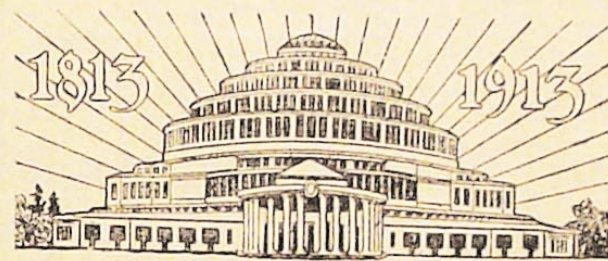


Länder hierher zusammenführte, fanden in den Kretschmereien stets gernbesuchte Stätten der Erholung, des harmlosen Lebensgenusses. Wenn heute der moderne Schnellverkehr und die Hochflut der Kongresse und Versammlungen wiederum Gäste von weither hier zusammenströmen läßt, wenn namentlich die Feier der ewig denkwürdigen Erhebung von 1813 Breslau zu einer Fremdenstadt ersten Ranges macht, werden sich hoffentlich unsre Gäste erst an der Hand dieser Schrift, aber dann auch durch praktische Erfahrung überzeugen, daß das Breslauer Kretschmerbier und seine den Erfordernissen der Gegenwart angepaßten Schänkstätten ihren in sechs Jahrhunderten erworbenen guten Ruf heute noch verdienen.



Die Breslauer Kretschmereien

(Mittel- und Kleinbrauereien im heutigen Sinne)

deren oberster Geschäftsgrundsatz
in den wenigen Worten:

„Brauen und Schänken im eigenen Hause“

zum Ausdruck kommt,

sind, wie schon der Name erkennen läßt, zweifellos aus früheren Gasthäusern, Kretschame genannt, entstanden und haben Breslau frühzeitig zu einer Bierstadt gemacht. Welche Bedeutung die später in einer Innung zusammengeschlossenen Kretschmer für Breslau gehabt haben, mögen folgende von dem Direktor des Breslauer Stadtarchivs Professor Dr. Wendi zusammengestellten urkundlichen Nachrichten zeigen.

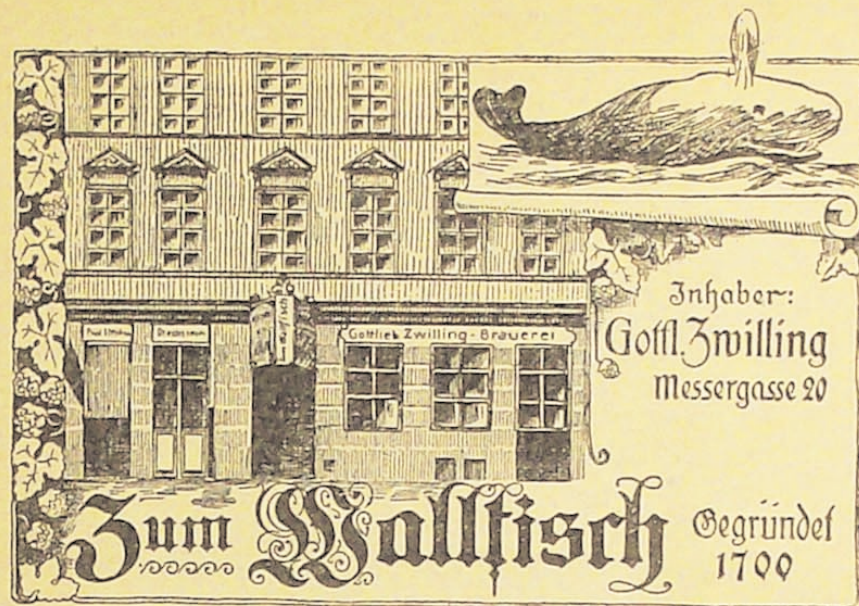
Heutige Breslauer Kretschame im Bilde:

Zum Wallfisch	Fol. 3	Zum weißen Hause	Fol. 15
Zum Birnbaum	Fol. 5	Kretscham H. Wolf	Fol. 15
Zum Meerschiff	Fol. 7	Zur schwarzen Krähe	Fol. 17
Zum Grenzhaus	Fol. 9	Zum goldenen Hecht	Fol. 19
Zu den drei Kronen	Fol. 11	Zum grünen Volland	Fol. 21
Zum Dombrau	Fol. 11	Zum grünen Hirsch	Fol. 23

Innungs-Wappen: Fol. 12 u. 13

Die Kretschmer-Innung und ihre Bedeutung für die Stadt.

Die schlesische Bierbrauerei, deren Einführung unsere Heimat, wie so vieles Andere, der deutschen Besiedelung verdankt, hat nicht nur für den eigenen Bedarf gearbeitet, sondern wurde bald ein bedeutendes Ausfuhrgewerbe, so daß man Schlesien das Bayern des Mittelalters genannt hat. Dem entspricht das Alter und die Bedeutung der Kretschmer-Innung in Schlesiens Hauptstadt Breslau. Zweifellos ist die Innung bald nach der Begründung Breslaus als deutsche Stadt entstanden. Schon das der Stadt 1272 verliehene Meilenrecht, das die Anlegung von Kretschamen innerhalb einer Meile rings um die Stadt verbot, setzt das Vorhandensein eines blühenden Brau- und Schankgewerbes in Breslau voraus, und sicher haben sich die Angehörigen dieses Gewerbes bald zu einer Innung zusammengeschlossen. Daß



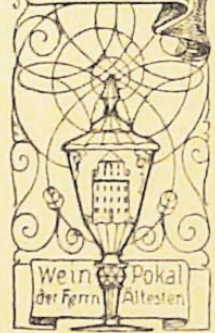
die Innung erst 1389 urkundlich erwähnt wird, spricht nicht gegen ihren früheren Ursprung. Seit dem Jahre 1390, in dem der Kretschmer-Innung zuerst von König Wenzel ein Privileg erteilt wird, besitzen wir zahlreiche Urkunden, in denen teils die Landesherren, teils der Breslauer Rat die Gerechtfame und Handwerksbräuche der Kretschmer bestätigen. Aus ihnen erfahren wir, wie es in der Innung zugeht und wie sie nach außen Ansehen und Einfluß erlangte.

Wir sehen, wie die Innung von jeher darauf hielt, daß ihre Mitglieder wohlbelemundete und nicht unbemittelte Leute waren, die einen einwandfreien Lebenswandel führten. Wer in die Innung eintreten wollte, mußte von ehelicher Geburt und gutem Rufe sein; auch sollte er ein „eheliches Weib“ haben.

r mußte ein für jene Zeit ziemlich
 hohes Eintrittsgeld zahlen und
 ein gewisses Vermögen nach-
 weisen. Den „Geschworenen“,
 den Vorstehern der Innung,
 mußte er Achtung und Gehorsam
 beweisen. Wer auf die Ladung
 der „Geschworenen“ nicht er-
 schien oder sich zu den wöchent-
 lichen Innungsversammlungen,
 damals „Morgensprache“ ge-
 nannt, nicht pünktlich einfand,
 mußte Strafe zahlen. Seine
 Innungsgenossen durfte keiner
 durch das, was wir heute „un-
 lauterer Wettbewerb“ nennen,
 schädigen. Besonders war ver-
 boten, durch Gewährung von
 Geschenken oder Preisnachlässen
 den Andern Kunden wegzu-
 fangen oder ihnen ihr „Gesinde“,
 ihre Angestellten abspenstig zu
 machen. Besonderen Wert legen
 natürlich die Privilegien, Sta-
 tuten und Ordnungen der Innung
 auf reellen Gewerbebetrieb, auf
 reine, unverfälschte Erzeugnisse.
 Auf 20 „Mühlscheffel“, so wird
 3. B. 1563 bestimmt, dürfen
 nicht mehr als 16 Viertel ge-



Gehilfen-
 Sarg-Schilder
 in Silber getrieben



Wein Pokal
 der Fern Altesten

Breitestr. 8.

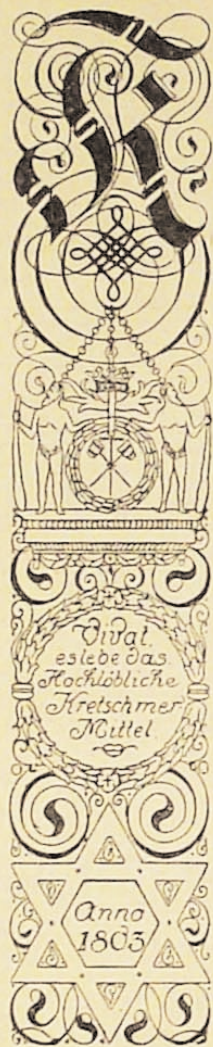
Braumbier
 Doppelbier
 Lagerbier
 Gegründet 1290

Bernhardinerbräu **Simbecker-
Bier**

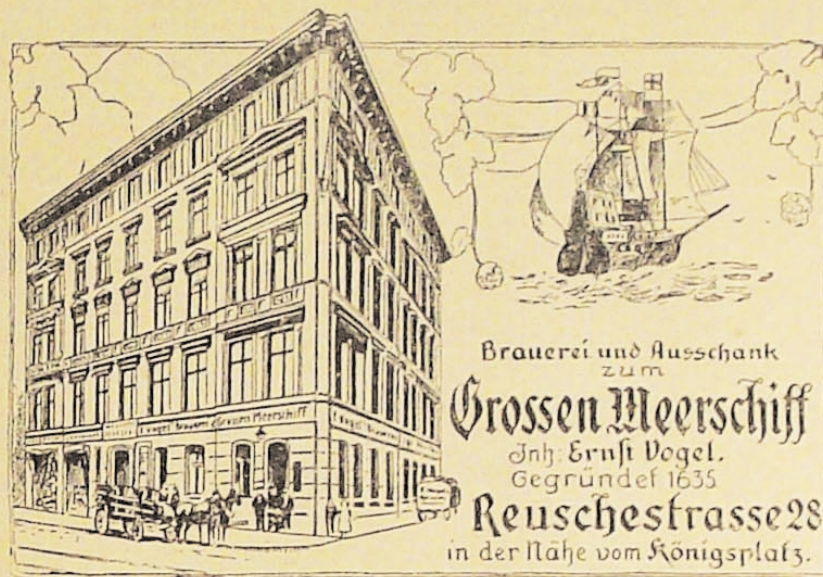
Brauerei Zum Hirubaum **Gustav Sternagel-Haase**

gossen, auf ein „Gebräu“ soll nicht mehr als je
 eine Pfanne „Langwel“ und Tischbier gebraut
 werden. Jede weitere Verdünnung des Bieres,
 jede Vermischung des Bieres mit Langwel und
 Tischbier ist verboten. Auf die Befolgung dieser
 Bestimmung werden die Braumeister und
 Schänken vom Räte vereidigt.

Wurde von der Obrigkeit und von den Vor-
 stehern der Innung selbst sorgfältig darauf
 geachtet, daß die Kretschmer der Bürgerschaft
 ein kräftiges, volles Bier zu angemessenem
 Preise lieferten, so suchte man andererseits, den
 Kretschmern durch Ausschluß unberechtigten
 Wettbewerbs ausreichenden Absatz ihres Bieres
 und guten Verdienst zu sichern. Deshalb durfte
 fremdes Bier nur von der Stadtgemeinde
 eingeführt werden. Jedem Privatmann, ob



retschmer oder anderer Bürger, war die Einfuhr fremden Bieres verboten. Der Kretschmer, der dagegen verstieß, sollte nach dem Privileg von 1390 solange „keinen Kegel aufsetzen“, d. h. seinen Ausschank einstellen, bis er an die Stadt und die Innung Strafe gezahlt hätte. Darauß, daß die Geistlichkeit das Verbot der Biereinfuhr oft verletzle, entstanden heftige Streitigkeiten zwischen ihr und der Stadt, namentlich der berühmte Bierkrieg von 1381. Zu Weihnachten 1381 sandte ein Liegnitzer Herzog seinem Bruder, der Domherr in Breslau war, einen Wagen mit einigen Fäßchen Schweidnitzer Bier zum Präsent. Dieses Bier wurde vom Räte der Stadt mit Beschlag belegt und der Fuhrmann in Gewahrsam genommen. Als das Bier der Geistlichkeit auf ihre Beschwerde nicht ausgeliefert wurde, veranlaßte sie, daß der Rat mit dem Bann und die Stadt mit dem Interdikt belegt wurde. Die Kirchen und



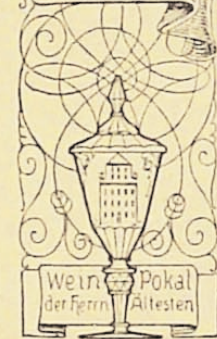
Kapellen schlossen sich, keine Taufe wurde abgehalten, kein Ehepaar eingesegnet und die Leichen mußten ohne kirchliche Gebräuche beerdigt werden. Dieser Zustand dauerte bis in das nächste Jahr hinein, und die Geistlichkeit blieb auch dann noch hartnäckig, als Kaiser Wenzel, der im Juni 1381 in seiner Burg zu Breslau weilte, bat, das Interdikt für die Zeit seiner Anwesenheit aufzuheben. Wenzel bestrafte nun die Geistlichkeit hierfür, indem er seiner Soldateska eine Plünderung der Sand- und Dom-Insel gestattete. Erst durch das Eingreifen des Papstes wurde dieser „Bierkrieg“ beendet. Er wiederholte sich noch einmal im Jahre 1444, nahm aber, da die Geistlichkeit sich nachgiebiger zeigte, dieses Mal weniger scharfe Formen an.



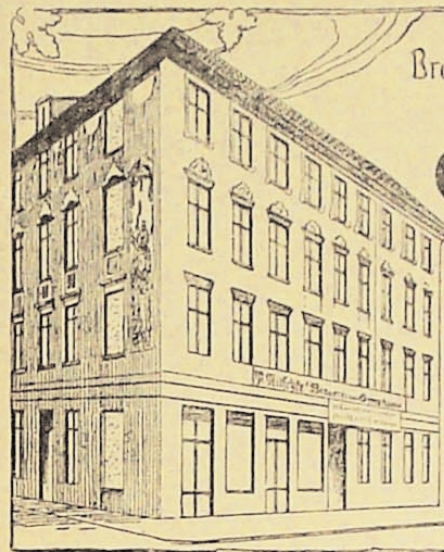
in anderer Wettbewerb als durch die Einfuhr fremden Bieres entstand für die Kretschmer daraus, daß nach alter Gewohnheit jeder Bürger, auch wenn er nicht Kretschmer war, die Brauberechtigung hatte. Dieselbe wurde aber bald im Interesse der Kretschmer dahin eingeschränkt, daß die Bürger nur viermal im Jahre brauen durften, und später kam sie ganz in Wegfall. Dafür, daß die Breslauer Kretschmer nicht bloß in der Stadt, sondern auch in der Umgegend ihr Bier absetzten, sorgte das früher erwähnte „Meilenrecht“. Es entstanden zwar mit der Zeit in den Vorstädten und auf dem Lande Kretschame, aber in ihnen durfte nur Breslauer Bier geschänkt werden.



Gehilfen-Sarg-Schilder
in Silber getrieben



Gewann, dank diesen Bestimmungen, das Breslauer Kretschmergewerbe bald einen goldenen Boden, so machten auch die ehrfamen Meister von ihrem Wohlstande guten Gebrauch. Für ihren frommen, wohlthätigen Sinn sprechen,



Brauerei und Ausschank

Zum Grenzhaus

Inhaber: Paul Mitschke

Nikolaisfr.

Ecke Grenzhausgasse

Telefon 6067.

Begründet 1744.

außer der Begründung einer eigenen Innungskapelle in der Magdalenenkirche, viele von einzelnen Innungsmitgliedern gemachte Stiftungen. Für ihre Angestellten, das „Kretschmergesinde“, wußten die Innungsmeister gut zu sorgen. Schon das Privileg von 1390 schrieb ausgiebige Sonn- und Feiertagsruhe vor. Weil nach mittelalterlichen Anschauungen auf ein feierliches Leichenbegängnis besonderer Wert gelegt wurde, stiftete die Innung 1461 ein Leichentuch und vier Kerzen, die nur bei Begräbnissen der „Schänken, Bräuer, Bräuknechte, Zapfer und anderer Dienstboten“ der Kretschmer gebraucht werden sollten. 1526 bestand eine Kasse, aus der bedürftige und würdige Angestellte, „die nicht das Ihrige übel hingebracht hätten“, in Krankheitsfällen unterstützt



Herrn-
Sarg-schilder

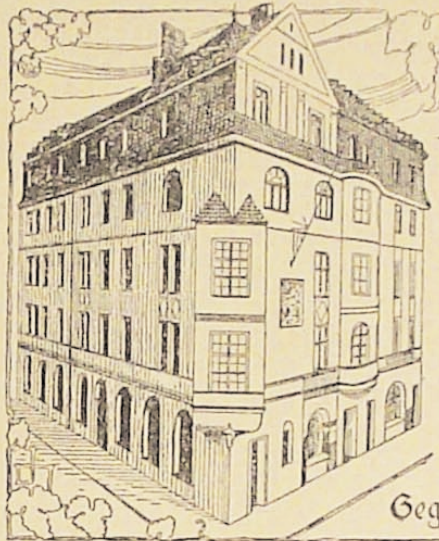


Lade der
Gehilfenschaft



werden sollten. Bei solcher Fürsorge erwarteten allerdings die Kretschmer von ihren Angestellten entsprechendes Wohlverhalten. Widerrechtliche Arbeitseinstellung („Kontraktbruch“), wurde schon 1390 mit Strafe belegt.

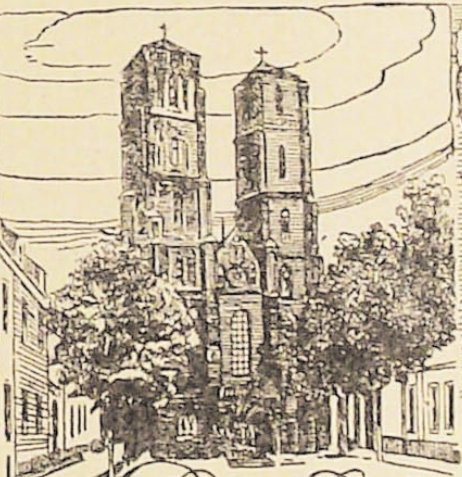
Dank ihrer großen Zahl, die Kretschmer waren neben den Schuhmachern und Bäckern die zahlreichste Innung, ihrer gewerblichen Tüchtigkeit und ihrer gemeinnützigen Gesinnung genossen die Kretschmer in der Bürgerschaft großes Ansehen und spielten sogar eine wichtige politische Rolle. Bereits 1389 werden sie in einem Verzeichnisse der Innungen an erster Stelle genannt. Bald darauf werden Kretschmer in den Rataufgenommen. Als sich dann die Zünftler, um von den herrschenden Patriziern einen größeren Anteil am Stadtre Regiment zu erzwingen, zu bewaffnetem Widerstand vereinigten, war, der Aberlieferung nach, ein noch heute bestehendes Kretschmerhaus in der Neustadt der Sammelplatz der dortigen Zunftgenossen.



Brauerei u. Ausschank
Zu den
3 Kronen

Inhaber Julius Menzel
Kupferschmiedestr.
Ecke Altbüßerstr.

Gegründet 1602



Brauerei
und
Ausschank

Zum **Dombräu**

Inhaber
Karl Koerth
Scheitnigerstr. 7

Wolfgang von Boffe, gnaden Erwehlte Königlich-Kaiserliche

In allen Zeiten Herrscher des Reichs in Germanien zu Ungarn Bohem und Slavonien König, Herzog zu Österreich Herzog zu Böhmen und Marggraf zu Nahrung Herzog zu Kärnten in Schlesien zu Brandenburg zu Steyer zu Tirol zu Friaul zu Kärnten und zu Savoyen Landgraf in Elßas Marggraf des Römischen Reichs ob der Enns und zu Burgau Herr auf der Windischen Mark zu Friaul und Salis.

Wir kennen öffentlich mit diesem Brief und über den König selber männiglich das uns die altliche der Kärntner Fürst zu Klagenfurt in der Stadt Presslau für sich und in Namen des gesambten Ritters geberfamist zu vernehmen gegeben das wir müssen von selbiger Stadt Ma weis über ein ander legende Brief zu dem wie vorgedener goldener Kron und des Buchstaben W die Dignita aus gemeiner Stadt Wappen ad differen tiam sub urbanorum et Civium Civitatum municipalium enthalten stetig gemacht werden mit aller Adlethausigkeit bitte Wir geratheten die dann hiezu gnädigst erwegen das die von denen Sup plicanten einiges prejudicium susziehen und mit ihnen haben die in solchen alle ansehnliche Bitte in Kauf hernach beschriebenes Kärntner Wappen Allergnädigst Schild in dessen mitte zwei Eutzweis über ein ander über zwei mit ihren ansehnlichen schnodden Roth auf gelb eingeleghagene schiraffen gegen ein ander gerad in verbeeren Krählen halten zwischen denen zweien Vier Ke gel ein Schwarz oder Koblfarber Buchstaben W. Ob demselben mit seinem anhängenden goldenen Kneid und ob rechter seithen mit gelb oder Gold auch Schwarz oder Kost um farben herabhangenden Helmdecken bekleidet dem Schilder beschriebenen ganzgleichen die Vier Ke gel zu sehen.



Wir befehlen Fürstlichen der zweien Vier Ke gel ein noch alle gnädigst zu ersuchen. Wann alle unterthanig gebettene zweien Dreisse die vier sechs zeichens angesehen sein und Koniglichen Gnaden gewilliget und diesen nach zu verlichen. Als nehmlich einen Vier oder fünf zu setzen selbigen selbigen oder Aulden starke Vier Ke gel zu setzen selbigen selbigen selbigen auf geschwinnigen Kugeln in mitte die höhe stehende gelb oder Goldfarber Dreissen mit vier zehen gelb steht oben auf ein Konigliche goldene Kron in diesem Schilder präsentiret sich ein seiner offener Dürmets habender Koniglichen vier goldenen Kron gesichert und zu für Lincken aber mit Weiß oder Silber. Dinn Roth oder Kriß geachtet goldener Kron chaffrischen zweien genau in selben weihen in der mitte eine goldene Konigliche Kron zu sehen.

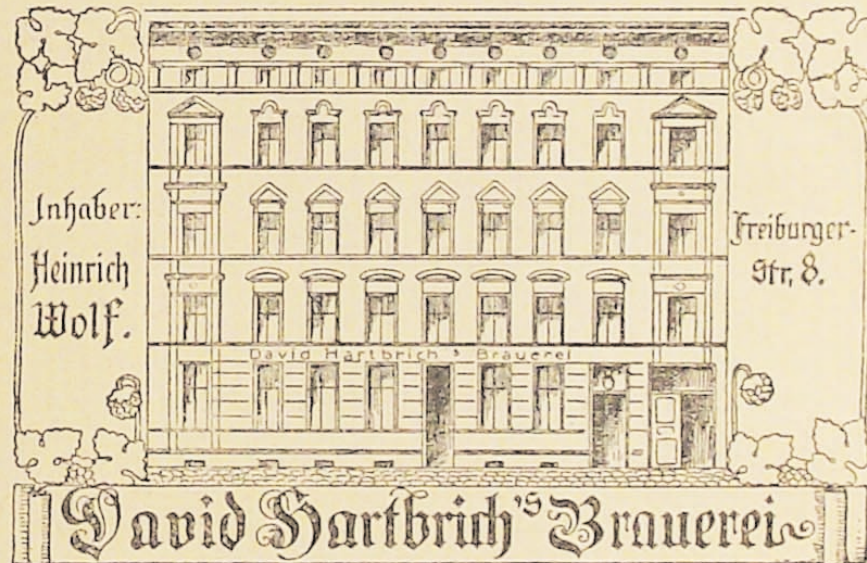
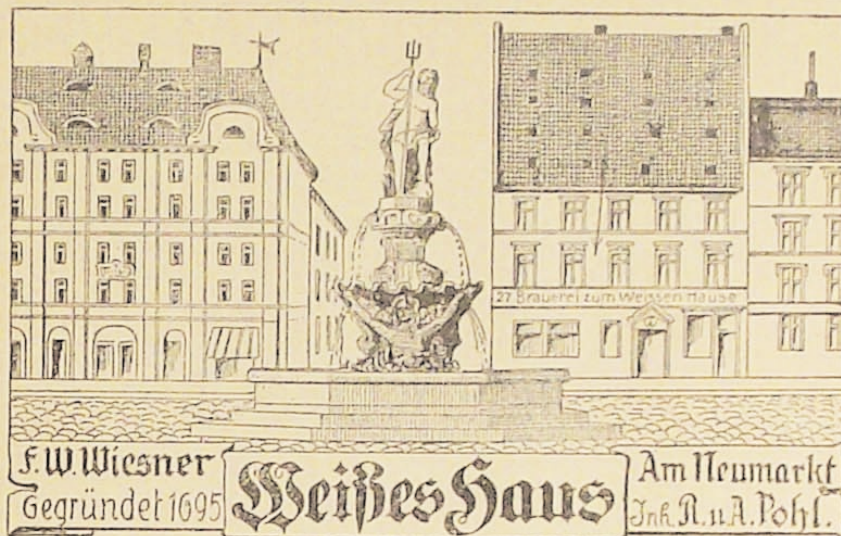
Wir befehlen und geben Ihnen Erlitten und gesambten Kärntner Mittel in oberer hant unserer Königlich-Kaiserlichen Stadt Presslau wie auch allen Ihren jetzigen Fürstlichen genossen vorbeschriebenes Kärntner Wappen gewöhnheit nach frey rühlich und von männiglich ungehindert gebrauchen können sollen gleich anderen Fürstlichen Gebieten allen und jeden insetzen nachgesetzten Obrigkeitlichen Fürstlichen und unterthanen was Würden Standts Amts oder we sens die in unserm Herrzogthumb ober und über Hesse sind insonderheit aber unserm Königlich-Kaiserlichen Ober dem Presslauischen Stadt Magistrat hiermit gnädigst ertheilt Fürstlichen Wappen gebührend schützen und handt haben dar wider selbigen nicht thun noch das jemanden andern zu thun verstaten in keiner ley Weis und weise. Als die einem Joden seine unsere schwarze Straß und ein an der zu vernehmen.

Zu Bekundt dieses Briefs besiegelt mit unserm Kaiserlichen und Koniglichen anhängenden größter Insigne Die geben ist in unserer Stadt Wien den zwanzigsten Monats Tag August nach Christi unsern Lieben Herrn und seligmachers Gnadenreicher Geburts im siebenzehnen Hundert dritten unserm Reichs des Römischen im sechs und vierzigsten des Hungarischer im drein und vierzigsten und des Böhmerischen im drein und vierzigsten Jahre.

Erwehlte

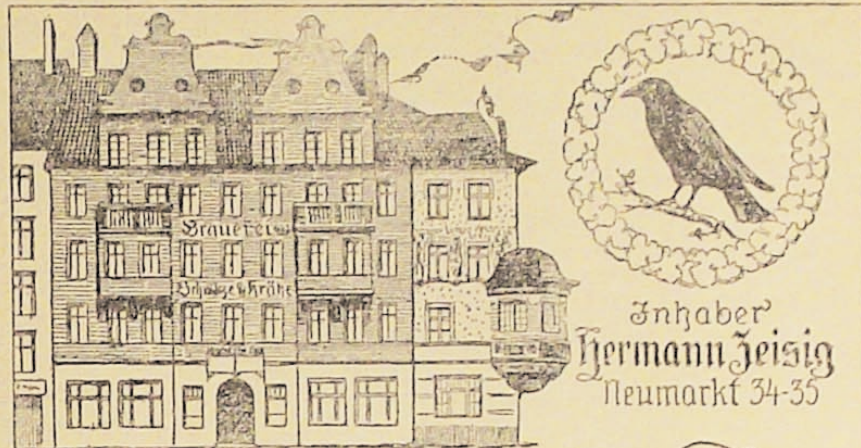
Ad mandatum Sacrae
Regiae Majestatis proprium


 on hier sollen am 18. Juli 1418 die Tuchmacher mit ihren Knapen nach der nahen Clemenskirche (Ecke Kirchstr. und Basteigasse) gezogen sein, um ihre Waffen kirchlich segnen zu lassen, ehe sie zum Sturm auf das Rathaus schritten. Unter den 7 Ratsherren, die an jenem blutigen Tage von der aufrührerischen Volksmenge getötet wurden, war auch ein Kretschmer, Niklas Feisteling. Bei der 1439 erfolgenden Ausöhnung zwischen Rat und Zünften, durch die vier Innungen das Recht erhielten, ständig je ein Mitglied in den Rat zu senden, wurde auch der Kretschmer-Innung dieses erst 1808 aufgehobene Ehrenrecht zuteil. Infolgedessen hielten die Kretschmer in den folgenden unruhigen Zeiten immer treu zum Rate. Der Chronist Peter Eschenloer rühmt ganz besonders ihren gesetzlichen Sinn und Gehorsam gegen die Obrigkeit. Außer durch ihre Teilnahme am Rate dienten die Kretschmer der Stadtgemeinde dadurch, daß sie ihr in





zeiten der Not Geld vorschossen, z. B. im Jahre 1508 300 Mark Broschen, nach heutigem Geldwerte etwa 5- bis 6000 Mark. Da die Junung ferner in Kriegszeiten Bewaffnete zur Bürgermiliz stellte, hatte sie, außer den Waffen, welche die einzelnen Mitglieder besaßen, selbst immer einen Wassenvorrat. So waren 1488 Harnische, Eisenhüte und Blechhandschuhe für 12 Mann vorhanden. Bei allem opferwilligen Bürgersinn verstanden aber die Kretschmer auch, wenn es not tat, gelegentlich Opposition zu machen. Als im dreißigjährigen Kriege der Kaiser den Rat drängte, entgegen den alten Privilegien der Stadt eine kaiserliche Besatzung aufzunehmen, und die Bürgerschaft diesem Unsinne heftig widersprach, weil sie fürchtete, durch die Einquartierung gewaltsam katholisch gemacht zu werden, war die Kretschmer-Junung, wie ihre Protokolle der damaligen Zeit beweisen, eine energische Wortführerin in der Bürgerschaft.



Inhaber
Hermann Zeisig
Neumarkt 34-35

Brauerei Schwarze Krähe

Als die Blütezeit der Breslauer Kretschmereien darf man wohl ungefähr den Zeitraum von 1500—1700 bezeichnen. Damals hatte das „der Breslauer Schöpß“ genannte Bier einen ganz hervorragenden Ruf. Wie sein Name „Schöpß“ entstanden ist, läßt sich nicht historisch genau nachweisen. Die gereimte Erzählung von Anton Plunzkau, daß der Name deshalb entstanden sei, weil ein Bäuerlein einmal des Breslauer Bieres sich zu viel angetan habe, am Wege eingeschlafen und durch sein Nicken mit einem in der Nähe weidenden Schöpße in Konflikt gekommen sei, ist wohl nur eine lustige Fabel des Dichters. Glaubwürdiger klingt schon die Erklärung, das Bier habe den Namen „Schöpß“ erhalten, weil es so nahrhaft war, wie das damals in



reslau sehr beliebte Schöpsefleisch. Der Breslauer Schöpse wurde nicht nur in Breslau verzapft, sondern war auch ein weithin beliebtes Versandbier, denn der oben erwähnte Plunklau singt von ihm: „Muß sagen, daß zu dieser Frist, kein Wirtshaus an der Straßen ist, von Breslau an bis nach Leipzig, der sich auf solchen Schöpse nicht schick; zu Nürnberg und auch zu Dresden, manch Ahtel Schöpse wird ausgestoßen“. Dieses Lob wird bestätigt durch den Erfurter Doktor beider Rechte Heinrich Knaust, der in einem 1575 erschienenen Buche über den Gerstenfaß aus eigener Kenntnis dem Breslauer Schöpse das beste Zeugnis ausstellt. Ebenso versichert 1613 der hochgelehrte Breslauer Stadtsyndikus Nikolaus Henel, daß „man in dieser guten Stadt einen Labetrunk braut, würdig des höchsten Lobes“. Ebenso begeistert ist der Arzt Dr. Heinrich Mühlpsort von dem Breslauer Biere, über das er eine Reihe interessanter Abhandlungen ge-



Innungs-Schilder
in echter Goldschmiede



Für
Knechte,
welche zum
Greiffen
kommen

Bier-Haus
GOLDENER HECHT
Bundes Kegelbahn
Brauerei Ausschank zum Goldenen Hecht
Kaffee
Eingang

**Brauerei und Ausschank
Zum
Goldenen Hecht**
W. Sternagel-Haase
Reuschestraße Nr. 65
viertes Haus vom Blücherplatz.

schrieben hat, deren erste die Überschrift hat: „Von des Schöpse im Bräuen Vortheil“. Ein hochinteressantes Bild von dem Leben und Treiben in den Breslauer Kreschmereien entwirft ein lustiger Zecher und Dichter namens Senfleben in seinem 1731 verfaßten „Breslauer Schlendrian“. Nicht weniger als 40 vierzeilige Strophen widmet er dem Breslauer Bierstoff und der Art, wie man ihn genoß. Wir erfahren daraus z. B., daß jeder Kreschmer nur dreimal in der Woche den „Regel aufsetzte“, d. h. braute, ferner, daß es außer dem Schöpse noch ein besonderes Spezial-Bier, das „Bitterbier“, gab, das aber nur in einer einzigen, der Innung gemeinsam gehörigen Kreschmerei, dem „Bitterbierhause“ (jetzt Café Schuster), verzapft wurde.



Ginnungs-Schilde
In echter Goldschmerei



Für
Knechte,
welche zum
Greifen
kommen

is tief ins 19. Jahrhundert hinein behielten die Breslauer Kretschamhäuser ihren altertümlichen, patriarchalischen Zuschnitt. Ihre äußere Gestalt müssen wir uns nach den Schilderungen von Roland und Krebs (1834 u. 1836) etwa folgendermaßen vorstellen: Die Wände sind ringsum bis zur halben Höhe mit einer Holzläselung bekleidet. Auf dem Sims derselben stehen altertümliche Krüge, Kannen aus Kupfer und Ton, sowie bunt bemalte Bauernsteller. An den Wänden hängen in Kupfer getriebene Wandblaker, in welchen abends die Kerzen unruhig hin- und herklackern. Das Mobiliar ist aus festem Eichenholz. An der einen Seite steht der Bock mit der Sonne, in welche ein blankgeputzter Hahn geschlagen ist. Darüber stehen an einem breiten Regale die verschiedenen Trinkgefäße. Daneben ist das Öfel, ein cathederartiger Raum, oft von einem Umbau überdacht, den das Symbol der Kretschmerei

Hurrah dem

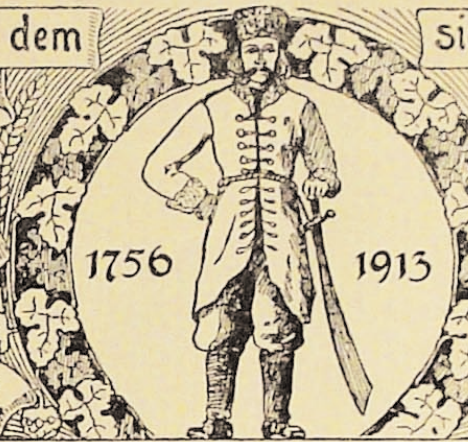
sie sind des

Hopfen

Hurrah

dem

Malz



Lebens

Würz

und

Salz.

Brauerei und Ausschank
Zum grünen Bollack

Inh Paul Quabius.
Reuschenstr. 64
Krullstr 20

krönt. In diesem Raume sitzt der Wirt oder seine Ehefrau, und kassieren vom Schänken und den anderen dienstbaren Geistern das Geld fürs verzapfte Bier ein. Daß der in den Kretschamstuben geschänkte Stoff damals nicht allzuschwer war, können wir uns vorstellen, wenn wir hören, daß z. B. einmal der Wachtmeister Müller von den Leibkürassieren an seinem Geburtstage zum Frühschoppen im Bitterbierhause 36 Bouteillen (Literflaschen) Bitterbier vertilgen konnte, ohne unter den Tisch zu sinken.

Seit jener Zeit, in den letzten 70—80 Jahren, haben sich im Breslauer Schank- und Braugewerbe große Veränderungen vollzogen. Die Zahl der Kretschmereien hat sich bedeutend verringert. Die heute noch bestehenden, auf dem beigegeführten



Urne zur Abstimmung
in der Morgensprache

lan von Breslau einzeln aufgeführten, sind in der Hauptsache diejenigen, deren Inhaber es verstanden haben, Althergebrachtes mit Neuzeitlichem zu verbinden und den heutigen Anforderungen an Beschaffenheit und Belömmlichkeit des Bieres Rechnung zu tragen. Sie konnten dadurch, und nicht zum Wenigsten durch Beherzigung des im Eingang erwähnten Geschäftsgrundsatzes mit den Großbrauereien in wirksamen Wettbewerb treten, wie der aus Unlaß der letzten Brausteuererhöhung entstandene Bierkrieg gezeigt hat. Für weite Bevölkerungsschichten Breslaus sind die Kretschmereien auch heute noch wegen ihrer preiswerten, guten Bewirtung, denn für 15 Pf. einen vollgeschänkten $\frac{1}{2}$ Liter, wo gibt es heute desgleichen sonst, von erheblicher Bedeutung.

Von der ehemaligen Innungsherrlichkeit gibt die Amtsstube, wo sich einst die Innungs-Mitglieder zu der

Brauerei
und
Ruschank
Zum
Brüthen
Hirsch



Begründet 1695.
Inh. Josef Kern
Odersstr. 5
Telefon-Nr. 6247.

Malz und Hopfen guter Tropfen.

oben erwähnten „Morgensprache“ versammelten, in dem ersten Stockwerk des Innungshauses, Schuhbrücke Nr. 79, mit ihrem Archiv, Möbeln und Emblemen aus damaliger Zeit ein anschauliches Bild. Einige von den Emblemen sind neben vorstehenden Zeilen seitlich abgebildet.

Außerdem enthält diese Schrift am Schlusse die Gesamtansicht des Innungshauses, sowie den größten Teil der 3. Z. noch bestehenden Kretschmereien in bildlicher Wiedergabe.

In den alten Zeiten, von denen wir berichtet haben, labte sich nicht nur Breslaus Bevölkerung an dem Stoffe, den die ehrsamten Meister der löblichen Kretschmerinnung zu brauen und zu schänken wußten. Auch die Fremden, die Breslaus blühender Handelsverkehr aus aller Herren